

Pastoralraumprojekt Kenia

Von Seeland zu Seeland



In unserem Pfarreiprojekt geht es um eine **Pfarreipartnerschaft** auf Augenhöhe und um gegenseitigen Austausch. Unsere finanzielle Unterstützung kommt der pastoralen Arbeit, speziell in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Nachhaltigkeit zugute.

Die Pfarrei **Aluor Luak**, liegt im ländlichen Westen Kenias im Bezirk Siaya nahe dem Viktoriasee. Sie hat ungefähr 3000 Mitglieder, 14 Unterpfarreien, sowie 61 Pfarrei-gruppen. Zur pastoralen Unterstützung arbeiten dort Franziskanische Ordensschwwestern in verschiedenen Aufgaben.

Die Pfarrei liegt in einer ländlichen Umgebung, in der viele **ältere Menschen** mit Armut, Ernährungsunsicherheit und begrenzten Einkommensmöglichkeiten konfrontiert sind. Das erste Projekt konzentrierte sich daher auf die Einrichtung einer funktionierenden Baumschul- und **Obstsetzlingplantage**, zur Förderung gartenbaulicher Landwirtschaft, den Aufbau der Fähigkeiten älterer Mitglieder durch Schulungen und die Unterstützung der pastoralen Arbeit durch die Bereitstellung eines Lebensmittelkorbs.



Die Aktivitäten wurden unter der Leitung von Schwester Pauline mit der Unterstützung engagierter Freiwilliger und der aktiven Teilnahme von über 30 älteren Mitgliedern durchgeführt. Die Initiative verbesserte die Situation der älteren Menschen durch nachhaltige Landwirtschaft. **33 Bäume** wurden als Zeichen der **Partnerschaft** gepflanzt

Aber das Projekt ist keineswegs abgeschlossen. Die aktuelle Idee ist es, auf diesem Wege auch einen **Schulgarten** aufzubauen und damit die Generationen miteinander zu verbinden und füreinander gemeinsam Sorge tragen zu lassen.



Die **Kinder** unserer Pfarrei verbinden sich mit den Kindern unserer Partnerpfarre am Viktoriasee Kenia, indem sie Bastelarbeiten hergestellt haben und verkaufen. Sie haben damit dazu beigetragen, dass für die Kinder in Siaya, deren Eltern das **Schulgeld** nicht allein aufbringen konnten, einen Zuschuss dazu bekamen.

Es gab aber auch einen **Briefaustausch**, in dem man sich gegenseitig vom täglichen Leben erzählt hat. Das brachte auf beiden Seiten viele neue Erkenntnisse. Zum Beispiel ist es ein kleines **Vorurteil** kenianischer Kinder gewesen, dass alle Europäer gesund sind und es besonders körperliche Einschränkungen gar nicht gibt, weil gehandicapte Personen in der Regel keine Reisen in diese Region machen und so alle, die sie gesehen haben, immer ganz fit sind. Auf der anderen Seite war es für die hiesigen Kinder erstaunlich, wie stark die **Verbundenheit** mit der Kirche im Leben der dortigen Jugend ist.



So wurden auch Gottesdienste gegenseitig vorbereitet und Fürbitten ausgetauscht, so dass wir auch im Gebet verbunden bleiben.



Am «**Welttag der Kranken**» haben wir für die medizinische Versorgung vor Ort die Kollekte aufgenommen. Es gibt für die meisten Menschen keine Krankenkassen und so wird jede medizinische Krise auch zu einer finanziellen.

Gerade nach den weltweiten Kürzungen für die Gesundheits- und Entwicklungshilfe wird dieses Thema immer dringender. Auf der einen Ebene geht es um die Einrichtung der medizinischen Infrastruktur, in unserem Projekt

geht es aber vor allem darum, dass unsere Partnerinnen und Partner sich auch den Zugang zur ärztlichen Versorgung leisten können.

Auf diese Weise können wir immer wieder den Blick auf besondere Umstände lenken und so an gegenseitigem Verständnis und Ausgleich arbeiten.



Vielen Dank für jede Unterstützung.